

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren und der Arbeiterschaft in der Mehl und Zucker verarbeitenden Industrie

Monatsabonnement 70 \mathcal{M} Grundpreis (ohne Bestellgeld) mal Buchhandelschlüsselzahl
Inserate werden bis auf weiteres nicht angenommen

Verantwortlich für die Redaktion: A. Lautes, Hamburg, Befensbinderhof 57
Verlag: Jos. Biermeier, Hamburg
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Hamburg

Redaktionschluss Sonnabend morgen
Telegramm-Adresse:
Bäckerverband Hamburg, Befensbinderhof 57

Verbandsmitglieder! Kämpft geschlossen gegen die wirtschaftliche Verelendung! Fordert Goldlöhne!

Am Sein oder Nichtsein!

Durch die Sanktionierung des Ermächtigungsgesetzes herrschte in weiten Kreisen der Arbeiterschaft die Hoffnung, daß nunmehr ein schärferer Druck gegen die Steuerabscheure der besitzenden Klasse erfolgt, um endlich das Finanzelend zu beseitigen. Wiederum wurde die Arbeiterschaft enttäuscht. Die Regierungsdiktatur macht sich nach einer andern Richtung und zum Schaden der Republik bemerkbar. Der Ausnahmezustand verhinderte nicht die offene Rebellion gegen das Reich. Der Diktator Baherns brach die Beziehungen zum Reich ab und ließ offiziell erklären, daß mit der marxistischen Reichsregierung nicht verhandelt werde. Im Rheinland erhielten dadurch die Separatisten Oberwasser und traten aktiv für die Losrennung dieser Provinzen und Errichtung einer Rheinlandrepublik auf. Die Arbeiterparteien in Sachsen und Thüringen einigten sich auf die Bildung sozialistisch-kommunistischer Regierungen.

Was tut die Regierung? Sie schreitet nicht etwa gegen die Monarchisten in Bayern ein oder gegen die Rebellen im Rheinland, sondern sie organisiert den militärischen Vormarsch auf Sachsen zum Sturz der Landesregierung, die feierlich erklärte, daß sie die Reichsverfassung anerkennt. Damit aller Welt des Schauspiel politischen Wahnsinns gezeigt wurde, wurde der Sturm auf die sächsischen Ministerkanzleien unter den Klängen einer Musikkapelle durchgeführt und die Minister verhaftet. Gegen die Rechtsdiktatoren in Bayern verhängt das Ermächtigungsgesetz, obwohl legale und illegale Truppenverbände kampfbereit an den sächsisch-thüringischen Grenzen stehen. Nach Sachsen wird Thüringen „gesäubert“ werden.

Diese Vorgänge in den letzten Wochen sind bejämmernd für die Deutsche Republik. Sie müssen in der Arbeiterschaft den letzten Funken von Vertrauen zum republikanischen Staatswesen erlöschen. Allgemein herrscht nur eine Meinung, daß in einer solchen Koalitionregierung unmöglich noch länger sozialdemokratische Vertreter bleiben können. Das Vorgehen der Regierung war verfassungswidrig. Der Regierung stand kein verfassungsmäßiges Recht zu, die Reichsregierung gegen die auf dem Boden der Verfassung stehende sächsische Landesregierung zu unternehmen. Oder sollte es zum Grundgesetz werden, daß gegen das eine Land, wo die kapitalistischen Klassen die Diktatur gegen die Arbeiterschaft brutal anwenden und auf die Reichsverfassung pfeifen, mit dem Zuckerbrot und gegen Staaten, die verfassungsmäßig eine Arbeiterregierung einsehen, mit der Weichte vorzugehen wird? Solche Aktionen müssen zum Schaden des Ansehens der Republik im In- und Auslande sich auswirken. Das verlorene Vertrauen kann in der Welt nur dann zurückerobert werden, wenn ihr nicht das Schauspiel größter Anarchie und Ungerechtigkeit geboten wird. Die politischen Wirren werden alle gutgemeinten Bestrebungen zur Hebung der allgemeinen Wirtschaft außer Wirkung setzen. Mit der Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels sollte der Inflation Einhalt geboten und die Rotenpresse stillgelegt werden. Diese Umstellung kann aber nur dann von durchschlagendem Erfolg sein, wenn der zerschenden Bestrebungen der besitzenden und antirepublikanischen Schichten mit größter Energie entgegengetreten wird. Wird aber grundsätzlich der Unernunft und Ungerechtigkeit zum Siege verholfen, können geordnete Zustände im Wirtschaftsleben nicht geschaffen werden. Das Wirtschaftsleben muß erstarren, die Sabotage zur Stilllegung der Betriebe zieht weitere Kreise und die Arbeiterschaft ist wieder, wie schon so oft, um eine Hoffnung ärmer geworden.

Noch in keinem Zeitabschnitt der proletarischen Bewegung war die Zerfahrenheit und Zerissenheit in den politischen und wirtschaftlichen Organisationen so groß wie jetzt. Trotz der gewaltigen Organisationen, wie sie in anderen Kreisen nicht aufzuweisen sind, muß die Arbeiterschaft ohnmächtig dem Treiben der Reaktion zusehen. Die fürchterliche Verheerung in den proletarischen Organisationen durch die jahrelangen Bruderkämpfe in den eigenen Reihen zeigt sich jetzt mit aller Deutlichkeit. Geschlossenheit und Kampfbereitschaft müßte in diesen Stunden der großen Gefahr jedem einzelnen in Fleisch und Blut übergegangen sein. Von alledem ist nichts zu merken. Abgestumpft durch die wirtschaftliche Verelendung in langen Jahren und mit dem größten Mißtrauen gegen ihre eigene Organisation befangen, sehen die Arbeiter dem Treiben ihrer Gegner zu. Sie können vieles nicht mehr verstehen und verlieren den Glauben an die Geschlossenheit ihrer Kraft.

So kann und darf es nicht länger weitergehen, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen. Wir dürfen nicht verzweifeln, wenn wir bestehen wollen. Fortdauernes vollzog sich auf Kosten der Arbeiter, noch schlummernd werden sie ausgezehrt sein bei der herrschenden Unmenschlichkeit. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß sie bei den inneren Wirren wiederum allein die Rechnung begleichen sollen. Der wirtschaftliche Wiederaufbau kann unmöglich von der besitzenden Klasse allein getragen werden. Die Vorgänge in den letzten Wochen, Klünderungen, Aufstände irreführender verzweifelter Menschen, sind mit auf das Konto der Blutgier und Volksausbeuter zu setzen, die über Leichen schreiten und Preise für Waren fordern, die unmöglich von den schaffenden Ständen aufgebracht werden können. Wo soll das hinführen, wenn allerwärts Goldpreise für die lebenswichtigen Artikel gefordert werden und trotz aller Anstrengungen das Unternehmertum sich weigert, die Arbeitskraft in wertbeständigen Zahlungsmitteln zu entlohnen. Schon durch die sonderbare Methode der Indexberechnung für Lebenshaltungskosten, die wiederum als Grundlage für die Lohnbemessung allgemein eingeführt wurde, ergab sich in der Nachkriegszeit eine ständige Reduzierung des realen Lohnneinkommens. Der Realverdienst ist nunmehr auf der denkbar niedrigsten Stufe angelangt; er ist weit entfernt von den niedrigsten Löhnen der Vorkriegszeit, obwohl die jetzt bestehenden Goldpreise weit das Niveau von 1914 überschritten haben. Die letzten

Erreichung von Goldlöhnen werden an jeden große Anforderungen stellen. Es geht um die wirtschaftliche Existenz unserer Kollegen und Kolleginnen. Der Preis wird uns sicher sein, wenn wir darum kämpfen!

Fordert Goldlöhne!

Das deutsche Papiergeld gilt in weiten Kreisen nicht mehr als Berechnungsfaktor für die Preisfestsetzung. Handel und Industrie haben durch den heute allgemein geltenden Goldpreis wieder Boden unter den Füßen bekommen. Anfangs konnte man noch verschiedene Abweichungen wahrnehmen, jetzt hat sich aber eine feste Grundlage herausgebildet, und überall finden wir den amtlichen Multiplikator bei der Preisfestsetzung angewendet. Da aber auch die Goldgrundpreise weit über die damaligen Friedenspreise erhöht wurden, so muß wiederum festgestellt werden, daß sich das Preisniveau weit über das der Vorkriegszeit hinaushebt. Eine allgemeine Verteuerung aller lebenswichtigen Artikel ist eingetreten. Die Produkte in vielen Industrien ragen sogar weit über den Weltmarktpreis hinaus oder mit andern Worten, im Auslande kauft man billiger als in Deutschland. Bei vielen landwirtschaftlichen Produkten können wir das ohne weiteres feststellen. An den Produktenbörsen wird seit einigen Wochen nur in Goldmark notiert. So kostete in Berlin am 31. Oktober 1 Tonne märkischer Weizen 170 bis 176,25 Goldmark, Roggen 167 bis 168 Goldmark; 100 Kilo Weizenmehl 26 bis 28,75 und Roggenmehl 26 bis 28,76 Goldmark. Am gleichen Tage war amerikanisches Weizenmehl an derselben Börse trotz des langen und teuren Transportes billiger zu kaufen. Die deutsche Landwirtschaft könnte unmöglich eine Ueberschreitung des Weltmarktpreises durchsetzen, wenn die Mehl verarbeitende Industrie durch Besitz von Devisen in der Lage wäre, das Auslandsprodukt einzukaufen zu können.

Wie hier, so liegt es allgemein. Sobald aber die deutsche Industrie ihre Warenpreise weit über den Weltmarktpreis erhöht, wird die Absatzmöglichkeit nach dem Auslande unterbunden. Im Inlande jedoch fehlen alle Voraussetzungen für eine Steigerung des Umsatzes. Die Entlohnung der Arbeitskraft erfolgt trotz der allgemeinen Goldpreise immer noch in flüchtigem Papiergeld. Der Gehalts- und Lohnempfänger wird dadurch in zweifacher Hinsicht geschädigt. Erstens bleibt er mit seinem Papiergeldeinkommen weit hinter dem Verdienst in der Vorkriegszeit, da die Lohnzulagen gemäß der amtlichen Leuerungsziffer erst 2 Wochen später zur Auszahlung kommen; zweitens tritt durch den andauernden Verfall des deutschen Geldes vom Tage des neuen Lohnabschlusses bis zur Auszahlung eine Entwertung, und sogar häufig in einem solchen Ausmaße ein, daß das Papier auf wenige Goldpfennige zusammenschmilzt. Es ist an einer andern Stelle nachgewiesen, wie sich die Entwertung in der vorletzten Oktoberwoche, umgerechnet in Dollar, auswirkte.

Ein solches Entlohnungssystem birgt die größten Gefahren der vollständigen wirtschaftlichen Verelendung für die Arbeiterschaft in sich. Es muß sofort beseitigt werden! Soll immer und in allen Zeiten der Arbeiter der Dumme sein und sich ruhig aus seiner Haut Riemen schneiden lassen? Soll die Arbeiterschaft durch das unerhörte Mißverhältnis zwischen Goldpreisen und wertlosen Papierlöhnen zur Verzweiflung getrieben werden? Es ist unverständlich, daß die Regierung diesem Treiben tatenlos zuseht.

Selbst müssen wir uns helfen! Wir besitzen die Kraft in unserer gewerkschaftlichen Organisation. Unsere Forderung auf Goldlohn kann unmöglich von den Unternehmern mit stichhaltigen Gründen abgewiesen werden, weil sie doch selbst für ihre Waren schon lange Goldpreise festsetzen. Und genau wie sich der Aufschlag gegenüber den Friedenspreisen gestaltet, so muß auch bei unsern Forderungen dieses Prozentverhältnis zum Friedenslohn hinzugezogen werden. Diese Beträge sind nach dem amtlichen Dollarkurs am Tage der Lohnzahlung, soweit die Bezahlung nicht in wertbeständigen Zahlungsmitteln erfolgen kann, in Papiermark umzurechnen und in der sich ergebenden Höhe zur Auszahlung zu bringen.

In einem Beispiel sei das erläutert: Der reale Friedenslohn betrug 24 Goldmark. Gemäß der allgemeinen Verteuerung tritt ein Aufschlag von 50 % hinzu, so daß die Forderung 36 Goldmark Wochenlohn sein muß. Dieser Lohn wird in zwei Raten am Dienstag und Freitag zur Auszahlung gebracht. Nach den amtlichen Notierungen betrug die Goldmark am Dienstag 31 Milliarden, so daß für jede am Dienstag zur Auszahlung kommende Goldmark dieser Betrag an Papiermark zur Auszahlung gelangt; am Freitag werden für eine Goldmark nach amtlichen Kurs 35 Milliarden Papiermark gezahlt, dementsprechend erfolgt die Umrechnung für die Lohngoldmark. Nur auf diesem Wege sichern wir die Arbeitskraft vor der Entwertung. Alle übrigen Lohnprobleme, wie Berechnung nach der Reichsindexziffer für Lebenshaltung und Friedenslohn bei der Reichs- oder Ortsindexziffer als Multiplikator, bilden keinen Schutz gegen die Verelendung. Wir werden dadurch niemals Boden unter den Füßen bekommen und unsere wirtschaftliche Verelendung nicht aufhalten können.

Die Revolution.

Ich werde sein, und wiederum voraus den Völkern werd ich gehn!
Auf eurem Nacken, eurem haupt, auf euren Kronen werd ich stehn!
Befreierin und Kämpferin und Richter, das Schwert entblößt,
ausrecken den gewalt'gen Arm werd ich, daß er die Welt erlöst!

— Ihr Blöden, wohn ich denn nicht auch, wo eure Macht ein Ende hat:
bleibt mir nicht hinter jeder Stirn, in jedem Herzen eine Statt?

In jedem haupt, das trotzig denkt! Das hoch und ungebeugt sich trägt?
Ist mein Asyl nicht jede Brust, die menschlich fühlt und menschlich schlägt?
Nicht jede Werkstatt, drin es pocht? Nicht jede hütte, drin es ächzt —
bin ich der Menschheit Odem nicht, die restlos nach Befreiung lechzt?

Drum werd ich sein, und wiederum voraus den Völkern werd ich gehn!
Auf eurem Nacken, eurem haupt, auf euren Kronen werd ich stehn!
ferdinand freiligrath.

Wochen zeigen uns doch die wirtschaftliche Vernichtung der proletarischen Existenz deutlicher als das langsame Absterben in den Jahren vorher. In der Oktoberwoche vom 17. bis 21. stieg der Dollar von 5 1/2 auf 64 Milliarden. Wenn beispielsweise für diese Woche ein Lohn von 33 Milliarden vereinbart wurde, gleich 6 Dollar, so erhielt der Arbeiter am Lohnzahlungstag nur einen halben Dollar ausgezahlt. Die Goldpreise hingegen stiegen mit dem Dollar. Die neueste Entwertung wird dieselbe Erscheinung wiederum auslösen.

Der Verbandsvorstand beschäftigte sich eingehend mit der unwürdigen Entlohnung in Papiermark und kam nach reiflicher Erwägung zu dem Beschlusse:

Zu allen Orten ist der Goldlohn auf der Basis des jeweiligen Dollarstandes von den Unternehmern zu fordern.

Wir wissen wohl, daß die Unternehmer dieser Forderung den schärfsten Widerstand entgegensetzen werden; denn die Entlohnung in flüchtigem Papiergeld verächtlich ihnen unerwünschte Reingewinne und obendrein erst recht bei Goldpreisen. Sobald der Goldlohn eingeführt ist, hat der Arbeiter wieder Boden unter den Füßen bekommen. Er kann der Entwertung vorbeugen, weil die Goldmark nicht den Schwankungen wie Papier ausgesetzt ist. Wenn auch jetzt noch nicht die Bezahlung des Goldlohnes wertbeständig erfolgen kann, so wird eine Entwertung der Arbeitskraft innerhalb der Arbeitswoche, wenn nicht ganz verhindert, so doch abgemildert.

Bei allen kommenden Lohnforderungen müssen Goldlöhne auf Grund der jetzt geltenden Goldpreisgestaltung gefordert werden. Auch dann dürfen die Verbandsmitglieder nicht zurückschrecken, wenn alle Verhandlungsversuche scheitern und wirtschaftliche Kämpfe notwendig werden sollten. Die Aktion zur erfolgreichen Durchführung unserer vordringlichen Forderung wird dann gesichert sein, wenn die Mitglieder Vertrauen in die Organisation zeigen. Unsere Lohnbewegungen in der Nachkriegszeit haben sich mit wenigen Ausnahmen schiedlich-friedlich abgewickelt, wobei Lohnerbahungen wenig oder überhaupt nicht von dem Verhalten einzelner beeinflusst werden konnte. Unsere Bewegung auf

